

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1916

490 (20.10.1916) Mittagausgabe

Bezugs-Preise:

Ausg. A ohne „Illustr. Weltchau“ Ausg. B mit „Illustr. Weltchau“ In Karlsruhe: Ausgabe A B monatlich ...

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden. Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe. Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen. Gratis-Beilagen: Jährlich 1 Jahrbuch, 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen. Weitans größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Ziergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für allem. Politik und Redaktionen: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgemeinen Teil: R. B. Anton Rudolph, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe: B. Berliner Vertretung: Berlin W 10.

Anzeigen: Die Kolonietage 25 Bfr., die Neulagezeitung 75 Bfr., Restanten an 1. Stelle 1 Bfr., die Heile. Bei Abbruch von fertiger Arbeit, bei Nichterfüllung des Abzuges, bei gerichtl. Unterbrechungen und bei Kommiss. unter Druck: Karlsruhe Nr. 8359

Nr. 490.

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 88.

Karlsruhe, Freitag den 20. Oktober 1916.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

32. Jahrgang.

Vom Krieg.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der deutsche Reichskanzler und Baron Burian im deutschen Hauptquartier.

WTB. Wien, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Der Minister des Äußern Baron Burian verbrachte den gestrigen Tag im deutschen Hauptquartier, wo er mit dem Reichskanzler eine Zusammenkunft hatte.

WTB. Berlin, 19. Okt. Der Reichskanzler ist aus dem Großen Hauptquartier hierher zurückgekehrt.

WTB. Berlin, 20. Okt. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Jagow, ist aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt.

Eine Unterredung mit Hindenburg.

WTB. Budapest, 18. Okt. In „Pesti Hirlap“ wird eine Unterredung des ehemaligen Reichstagsabg. H. Peter mit Generalfeldmarschall von Hindenburg veröffentlicht. Hindenburg sagte: „Sie kommen in einem glücklichen Augenblick zu mir, denn die Lage in Ihrem Vaterlande Siebenbürgen ist ganz großartig.“

Auf die Bemerkung des Abgeordneten, daß der Name des zum Generalen Feldherrn ernannten Hindenburgs und allgemeine Hochachtung geniesse, sagte Hindenburg: „Ich habe es mit Freude gehört und glaube es auch.“

Die Ereignisse in Griechenland.

Die Marterung Griechenlands.

WTB. Athen, 19. Okt. (Nicht amtlich.) „Secolo“ meldet von hier: Hier spricht man von der Landung weiterer 6000 Mann Truppen der Alliierten. König Konstantin berief den englischen Gesandten Elliot zu sich und versprach ihm, die griechischen Truppen aus Thessalien zurückzurufen und zu entlassen, wenn die Alliierten als Gegenleistung auf die Kontrolle der griechischen Polizei verzichten.

Ferner meldet der „Temps“: Lambros suchte bei Journet um eine Einschränkung der Befugnis der in den wichtigsten griechischen Städten mit der Polizeikontrolle betrauten französischen Offiziere nach. Nach Besprechungen zwischen Lambros und Elliot und Guillemin fiel die Antwort Journets vereinnend aus.

Die provisorische Regierung.

WTB. Saloniki, 18. Okt. Meldung des Reuterschen Bureaus. Wie zu erwarten war, ist Politis zum Direktor der auswärtigen Angelegenheiten bei der provisorischen Regierung ernannt worden und hat seine Stelle bereits angetreten.

Unterstützung der Revolutionäre in Amerika.

WTB. Newyork, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Von hier wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß Venizelos den Vorsitz und General Danglis den Ehrenvorsitz über den dort errichteten Liberalen Bund übernommen haben.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Neue Untaten der Engländer und Franzosen.

WTB. Seres, 19. Okt. Von einem besonderen Korrespondenten des Reuterschen Bureaus. Wie der bulgarische Heeresbericht meldet, haben die Engländer mit weittragenden Kanonen in die Stadt Seres.

Sie wiederholen das seitdem mit derselben Regelmäßigkeit, mit der sie in Belgien Bomben auf die unbedeutendsten Einwohner werfen, denn Seres ist, wie alle Welt weiß, von den Bulgaren nicht besetzt.

Es sind sichere Nachrichten eingelaufen, daß die Franzosen auf der Strumagfront in den türkischen Dörfern nach dem rumänischen Beispiel hausten, Frauen vergewaltigten und Männer schlachteten.

Neue italienische Truppen in Saloniki.

WTB. Saloniki, 20. Okt. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ von hier sind vorgestern und gestern bedeutende Kontingente italienischer Truppen dort eingetroffen, die vor Sarrail und Pettiti vorbeimarschierten.

Bulgarien im Kriege.

Günstiges Urteil des Zaren von Bulgarien.

WTB. Wien, 20. Okt. Wie das „Berl. Tagebl.“ von hier erfährt, äußerte sich König Ferdinand von Bulgarien dieser Tage gegenüber einer Persönlichkeit aus einem der mit Bulgarien verbündeten Staaten über die militärische Lage der Mittelmächte sehr günstig.

Ein bulgarischer Gesandtschaftsposten in der Schweiz.

WTB. Sofia, 19. Okt. (Bulg. Tel.-Ag.) In dem Wunsch, ihre Beziehungen zu der Eidgenossenschaft günstig zu gestalten, hat die bulgarische Regierung beschlossen, den Minister in Wien Andre Tschiff, der auch bei der Schweizer Regierung beglaubigt ist, von diesem letzteren Posten abzuberufen und als bevollmächtigten Minister in zeitlichem Auftrage den früheren Minister in Bukarest Radess nach Bern zu senden.

Der Krieg mit Rumänien.

Trübe Ahnungen in Rumänien.

WTB. Berlin, 20. Okt. Ueber trübe Ahnungen in Rumänien teilt der „Vol.-Anz.“ aus dem Kommentar des Pressesamtes des rumänischen Kriegsministeriums mit:

Die deutsche Offensive nahm an der Siebenbürgener Front auf einer Länge von mehreren hundert Kilometern eine Festigkeit an, die an Kraft und Umfang die deutsch-polnische Offensive vom Jahre 1915 erreichte.

Gleisfahrten in Bukarest.

WTB. Stockholm, 20. Okt. In Bukarest wurden, wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ von hier mitgeteilt wird, Gleisfahrten eingeführt. Die für eine Person festgesetzte Menge beträgt 300 Gramm wöchentlich.

Französische Besorgnisse.

WTB. Basel, 19. Okt. In Paris ist man trotz der offiziellen rumänischen Beschwichtigungsnoten wegen der Kriegslage im Orient sehr beunruhigt.

England und Rumänien.

WTB. London, 20. Okt. (Reuters.) Im Unterhaus erklärte Bonar Law: Die Lage Rumäniens ist seit einiger Zeit für uns und unsere Verbündeten Gegenstand sorgfältiger Er-

wägungen und es wird alles irgendwie Mögliche in dieser Sache getan.

Ereignisse zur See.

WTB. Kopenhagen, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Der dänische Dampfer „Progress“, mit einer Holzladung von Saparanda nach Borbeaug, ist von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrocht und nach Swinemünde zur Untersuchung geführt worden.

Deutscher Protest gegen die Haltung Norwegens.

WTB. Berlin, 20. Okt. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die norwegische Regierung hat, um den Eindruck ihrer Verordnung vom 13. Oktober abzumildern, ihre Antwort auf die Denkschrift der Entente-mächte über die Behandlung der U-Boote veröffentlicht, worin sie sich einerseits das Recht zuspricht, Kriegsunterseeboote jeden Ver-

kehr und Aufenthalt auf norwegischem Seegebiet zu untersagen, andererseits aber ihre Pflicht verneint, irgend einer der kriegführenden Mächte gegenüber ein solches Verbot zu er-

Amerika und die Alliierten.

WTB. Newyork, 16. Okt. (Zuspruch des Vertreters des WTB.) Depeschen aus Washington betonen, die Prüfung der Note der Alliierten über die Zensur der Post, die gestern bekannt gegeben wurde, bringe die Meinung der offiziellen Kreise zum Ausdruck, daß die Note nicht den Einsprüchen der amerikanischen Note vom 24. Mai Genüge tue und Unstimmigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und den Alliierten in einer nicht mehr befriedigenden Weise als vorher zulasse.

Eine Depesche des Heerlichen Nachrichtenendienstes aus Washington besagt, die Antwort auf den amerikanischen Einspruch habe einige amtliche Kreise veranlaßt zu erklären, das einzige Hilfsmittel seien jetzt Maßnahmen durch den Kongreß.

„Lusitania“.

WTB. Newyork, 19. Okt. Washingtoner Pressetelegramme berichten, daß die noch unveröffentlichte deutsche Note vom Februar, durch die der „Lusitania“-Fall infolge ihrer Annahme durch die amerikanische Regierung beigelegt worden ist, an Deutschlands Recht, die „Lusitania“ zu versenken, als einer Vergeltungsmaßregel gegen die englische Blockade, festhalte. Die Versenkung wird demnach nicht verleugnet, wenngleich die Gefährdung neutraler Personen bedauert wird.

Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer.

WTB. Berlin, 19. Okt. (Amtlich.) Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt: Am 4. Oktober der leere englische Truppentransportdampfer „Franconia“ (18150 Br.-R.-T.), am 11. Oktober der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Crosby“ (5002 Br.-R.-T.), mit Pferden und serbischen Begleitmannschaften, am 12. Oktober der bewaffnete englische Krieseladene Truppentransportdampfer „Sebel“ (4600 Br.-R.-T.), „Crosby“ und „Sebel“ befanden sich auf dem Wege nach Saloniki.

Am 16. Oktober hat eines unserer Unterseeboote Fabrik- und Bahnanlagen bei Catanzaro (Calabrien) mit Erfolg beschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Versenkte Truppentransporte im Mittelmeer.

WTB. Bern, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Ein Leitartikel im „Journal“ soll die öffentliche Meinung Frankreichs wegen der Torpedierung der „Gallia“ beruhigen. Der Verfasser zählt die bisher versenkten Truppentransportdampfer in folgender Weise auf: „Admiral Hamelin“, 55 Mann ertrunken; „Clavados“, 740 Mann, „Provence“ 1059 Mann, „Ville de Rouen“, 3 Mann, „Gallia“, 1050 Mann; zusammen 2907 Mann ertrunken.

Aus einer Londoner Kabelmeldung des „Matin“ geht hervor, daß der englische Dampfer „Baron Larborough“ (1784 Tonnen) im Mittelmeer untergegangen ist. Die Besatzung wurde von dem französischen Dampfer „Medjerne“ gerettet.

Einstellung der italienischen Segelschiffahrt.

WTB. Lugano, 20. Okt. Die „Frankf. Ztg.“ meldet von hier: Der italienische Minister hat den Verkehrsminister ermächtigt, wegen der Tauchbootgefahr die Segelschiffahrt im Mittelmeer ganz oder teilweise einzustellen.

Deutschland und der Krieg.

Generaloberst v. Klud zur Disposition gestellt.

Berlin, 19. Okt. Das „Militärwochenblatt“ meldet: v. Klud, Generaloberst von der Armee, zuletzt Oberbefehlshaber der ersten Armee, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Ernennung zum Chef des 6. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 40 mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Er wird auch ferner in der Dienstliste der Generale geführt.

Eine Friedensmahnung im „Vorwärts“.

Berlin, 20. Okt. Ueber Frieden und Parteistreit bringt der „Vorwärts“ einen Artikel von Friedrich Stampfer in dem den deutschen Sozialisten zugerufen wird: „Macht Frieden untereinander für — den Frieden!“ Die Sache des Friedens stehe schlecht, wenn sich die deutschen Sozialisten über die beste Methode, ihn herbeizuführen, bis aufs Messer bekämpften. Statt für eine Verständigung der Sozialisten diesseits und jenseits der Front habe die „Arbeitsgemeinschaft“ gegen ihren Willen für eine Verschärfung des gegenseitigen Mißtrauens gewirkt. Jetzt sei es Zeit für sie, zu erklären, daß sie in der Hauptfrage — des Friedenswillens und der Verständigungsbereitschaft — mit der Parteimehrheit übereinstimme.

Frankreich und der Krieg.

Die französische Handelsunterbilanz.

Paris, 20. Okt. Nach der amtlichen französischen Handelsstatistik wurden im Monat September Waren im Werte von 1687 Millionen Francs eingeführt, während die Ausfuhr nur 408 Millionen erreichte. Die Einfuhr ist im Vergleich zum Vormonat um 355 Millionen. Dagegen ist die französische Handelsunterbilanz für das laufende Jahr, die Ende August 9045 Millionen betrug, mit dem September auf 10 324 Millionen Francs gestiegen.

England und der Krieg.

Die englische Regierung beschlagnahmte neutrale Schiffbauten.

Berlin, 20. Okt. Laut „Nat.-Anz.“ sagte Handelsminister Kunciman im englischen Unterhaus, daß die britische Regierung die für neutrale Rechnung in England gebauten Schiffe beschlagnahmte, wenn sie der englischen Regierung nicht zur Miete überlassen würden. Die britische Regierung habe Verhandlungen mit den betreffenden Firmen eingeleitet.

Der „Arme“ Nikita.

Berlin, 20. Okt. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge meldet der Berner „Bund“, daß König Nikita von Montenegro nicht mit den Unterstützungsgebern zufrieden sei, die er bisher von Seiten der Verbündeten erhalten habe. Er müßte die Ausgaben für die Rente der montenegrinischen Armee und die Staatsverwaltung mit monatlich 400 000 Francs bestreiten und verlangte in London mehr. Die britische Regierung forderte Nikita auf, Rücksicht auf seinen Ausgaben abzulegen.

Eine neue englische Anleihe in Amerika.

New York, 19. Okt. (Nichtamtlich). Funkpruch von dem Vertreter des W. T. W. Es wird gemeldet, daß England wegen einer neuen Anleihe von 250 Millionen Dollars verhandelt. Die Bedingungen der Anleihe sollen dieselben sein, wie bei der 250 Millionen-Anleihe, die im August hier aufgenommen worden ist.

Neue Streiks.

London, 18. Okt. In Dublin streiken 250 Arbeiter der Gasfabrik. Die übrigen haben ebenfalls den Arbeitsvertrag gekündigt. Die Transportarbeiter drohen mit einem Sympathiestreik, falls die Forderungen der Ausständigen nicht bewilligt werden.

Aus Spanien.

Eine spanische Konferenz.

Genf, 20. Okt. Große Bedeutung legen, wie dem „Berl. Tagebl.“ von hier gemeldet wird, Madrider Depeschen der Pariser Blätter der Konferenz bei, die unter dem Vorsitz des Königs Alfonso in San Sebastian stattfindet. Es nehmen daran teil: Romanones, die spanischen Gesandten in Paris, Petersburg und Rom, sowie mehrere andere diplomatische Vertreter Spaniens.

Holland und der Krieg.

Strafe für Deutschenbeleidigung.

Haag, 19. Okt. (Privatteil.) Das Mitglied der zweiten Kammer, Terpsit, wurde wegen Beleidigung des deutschen

Massenpeisungen.

Karlsruhe, 19. Okt. Die Einrichtung der Massenpeisungen nimmt von Tag zu Tag zu, und trotz mancherlei Vorurteile, die dagegen lebendig sind, gewinnt diese aus der Not des Krieges geborene Maßnahme mehr und mehr Anhang in allen Kreisen der Bevölkerung. Bekanntlich hat sich der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Herr v. Batsch mit großem Nachdruck für die Einführung der Massenpeisungen ausgesprochen, und auch der König von Bayern hat kürzlich die Errichtung von Volkstischen und ähnlichen öffentlichen Speiseanstalten als Aufgabe des Staates und der Gemeinden bezeichnet. Die Vorteile der Massenpeisung liegen klar auf der Hand. Siehen an ihrer Spitze erfahrene Fachleute, so ist die Möglichkeit gegeben, die vorhandenen Vorräte auszunutzen, ohne daß die Ernährung darunter leidet. Darüber hinaus kann auch in mancher Beziehung gespart werden, so vor allem an Arbeitskräften, an Heiz- und Reinigungsmaterial, und letzten Endes kann eine zweifache Verwertung der Abfälle als Viehfutter auch der Hebung unseres Viehwirtschafts zugute kommen. Im allgemeinen haben sich die Massenpeisungen gut bewährt. Wenn die Teilnahme daran vielfach noch zu wünschen übrig läßt, so ist das in der Hauptsache auf den weitverbreiteten Irrtum zurückzuführen, daß es sich da um eine Maßfahrteinrichtung handelt. Maßfahrteinrichtungen aber sollen und brauchen die Massenpeisungen nicht zu sein. Natürlich soll daran nichts verdient werden, aber es ist auch keineswegs nötig, daß etwas daran zugeföhrt wird. Die Erhaltung hat gelehrt, daß bei rationeller und sachkundiger Leitung die Speisen nahrhaft und geschmackvoll hergestellt, und trotzdem zu einem Preise abgegeben werden können, der auch für die minderbemittelten Schichten erschwinglich ist.

Es besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen den zu Beginn des Krieges getroffenen Einrichtungen und den heutigen Veranfassungen. Damals handelte es sich darum, den arbeitslos gewordenen Menschen eine Unterstüttung in Form eines warmen Mittag- oder Abendessens anzubieten zu lassen. Von einer Nahrungsmittelknappheit war keine Rede, doch fehlte es weiten Kreisen an den nötigen Mitteln, sie zu bezahlen. Heute ist es beinahe umgekehrt. Heute sind

Karl Gösch, auf dessen Namensschild er das hier übliche Schimpfwort für die Deutschen „Mof“ geschrieben hatte, zu 100 Gulden Geldstrafe oder fünf Tagen Arrest verurteilt.

Aus Schweden.

Die Beisehung des Grafen Taube.

Stockholm, 20. Okt. Das Städtchen Alingsås bot gestern anlässlich der Bestattung des Grafen Taube in der dortigen Kirche einen ungewöhnlichen Anblick. Alle Geschäfte waren geschlossen. Überall war Halbtrauer geflaggt. Den feierlichen Akt in der mit Blumen, Palmen und Lorbeer geschmückten Kirche leitete der frühere Gesandtschaftssekretär in Berlin, Helander, der über das Bibelwort: „Nur bei Gott hat meine Seele Ruhe“ sprach.

Der in eine schwedische Flagge gehüllte Sarg wurde unter den Klängen von Beethovens Trauermarsch in die Kirche gebracht. Chopins Trauermarsch beschloß die Feier. Anwesend waren als Vertreter des deutschen Kaisers der Gesandte von Lucius, im Auftrag des Königs Gustaf, der Oberkammerjunkere Graf de la Gardie, im Auftrag der Königin Viktoria der Oberkammerherr von Rosenblad, als Vertreter der schwedischen Gesandtschaft in Berlin Legationssekretär Gylde. Der Sarg wurde unter Gesang in die Familiengruft eingebracht.

Zur Beisehung des schwedischen Gesandtschaftspostens in Berlin.

Stockholm, 19. Okt. „Morgenposten“ (Göteborg) zufolge erklärte sich Landeshauptmann Krohne bereit, gegebenenfalls seine Ernennung zum Nachfolger des Grafen Taube zeitweilig anzunehmen.

Ein neutrales Geschäft.

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 19. Okt. Unter dem Titel „La fortune d'un neutre“ bringt die „Gazette des Ardennes“ Angaben über das amerikanische Kriegsgeschäft. Nach den Aufstellungen des amerikanischen Handelsamtes erreicht im letzten Fiskaljahr (1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916) die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten die nie dagewesene Summe von 4 334 Millionen Dollar (rund achtzehn Milliarden Mark). Der Zuwachs im Vergleich zum vorhergehenden Jahr (ebenfalls schon einem Kriegsjahr) beträgt 1505 Millionen Dollar oder mehr als siebenhundert Millionen Mark. Im letzten Friedensjahr 1913/14 führte Amerika für 10,2 Milliarden aus. Um 8 Milliarden Mark ist seine Ausfuhr seitdem gewachsen.

Ein Franzose ist es, der, in einer leidenschaftlichen Vision die die Uebermacht der amerikanischen Wirtschaftsentwicklung schildert. Sein Bild ist das grauig große einer heranbrechenden Europadämmerung. Ueberall in der alten Welt wächst das „industrielle Fieber“. Es fehlt an Maschinen, an Hochöfen, an Getrieben und Händen. Während die schwarzen Fahnen der Brände über Europa wehen und die Jugend seiner Länder verblutet, schickt Amerika Kommissionen, um „die Industrie- und Handelsbedingungen Frankreichs“ (und nicht nur Frankreichs) kennen zu lernen.

Man kann die Rechnung noch fortsetzen. Dem anseherntlichen Zuwachs von 6 bis 7 Milliarden Mark (wobei etwa anderthalb Milliarden als normaler Zuwachs in 2 Jahren abgerechnet werden sollen), steht ein Ausfall von vielleicht zweieinhundert Milliarden im Verkehr mit Deutschland und seinen Verbündeten gegenüber. Das mindeste also, was Amerika über den normalen Friedensstand hinaus an die Staaten unserer Gegner abführt, sind Erzeugnisse im Werte von 9 Milliarden Mark. Dies ist, in einem einzigen Jahre, der Tribut Europas an die Vereinigten Staaten.

Fast drei Viertel dieses gewaltigen Exportes, im Wert von drei Milliarden Dollars (12,6 Milliarden Mark) gingen nach Europa, und zwar fast ausschließlich an die Länder des Bivervorbandes. England allein bezog amerikanische Erzeugnisse für 1518 Millionen Dollar, Frankreich für 631, Italien für 271, das europäische Rußland für 184 Millionen. Außerdem aber gingen an Ausfuhrwerten 733 Millionen (Dollars) nach Kanada, 188 Millionen nach Südamerika, 278 Millionen nach Asien, 99 Millionen nach Australien, 44 Millionen nach Afrika. Abgesehen von Südamerika und China (das nur mit 25 Millionen in der Ausfuhrliste steht) gehört die ganze außereuropäische Rußschaft ebenfalls dem Verbände unserer Gegner an. Somit hat die „Entente“ im Laufe eines Jahres für 8732 Millionen Dollar oder 15,68 Milliarden Mark amerikanische Waren bezogen. Auf sie allein entfallen 85 v. S. amerikanischer Ausfuhr.

Wer wird, fragt der Franzose, den „Handelskrieg“ führen? Frankreich, das gegen Deutschland nicht aufkommen kann? Bei solchem Versuch wird es das englische Uebergewicht und die wirtschaftliche Uimacht Amerikas fühlen. Heute lauft Frankreich täglich 10 Millionen Granaten nach Amerika. Was wird es nach Friedensschluß von ihm kaufen müssen?

Schon vor dem Krieg hat Europa nach den Vereinigten Staaten verhältnismäßig weniger ausgeführt als um 1870. Künftig... wird Frankreich wenigstens seine Ausfuhr auf die künftigen Erzeugnisse beschränken müssen. Dafür sind in der reichgewordenen neuen Welt vielleicht noch Abnehmer. Denn Amerika, das sonst seine

die Nahrungsmittel knapp geworden, und selbst diejenigen, die sich eines reichlichen Einkommens erfreuen, sind bei weitem nicht in der Lage, alle ihre Wünsche zu befriedigen. Soll der Auswanderungsplan unserer Feinde zustande werden, dann gilt es, mit den Lebensmitteln sparsam zu wirtschaften, und jeder Verschwendung Einhalt zu tun. Durch nichts aber kann dieses Ziel besser erreicht werden, als wenn an Stelle der ungezügelt Einzelgänger mit ihrem Bedarf an Materialien aller Art große Zentralküchen treten, die die Speisen im Großen fertigmachen. Der Vorteil des Großbetriebes bewährt sich auf diesem Gebiete, und schließlich wird die hier und da noch vorhandene Abneigung dagegen schwinden, und der Erkenntnis Platz machen, daß, wenn wir durchhalten wollen, wir auch nicht vor Mitteln zurückzukehren dürfen, zu denen man in normalen Zeiten nur sehr ungern greifen würde.

Vermischtes.

— Nothilfe (im Riesengebirge), 19. Okt. Bei dem Spar- und Verschwenderei Nothilfe wurden Unterschlagungen des ehemaligen Kassierers und früheren Bürgermeisters entdeckt. Daburd sind verdächtige Privatpersonen um rund 100 000 Kronen geschädigt. Die Betrüger seien reich teilweise über 30 Jahre zurlück. (B. T.)

Schiffs-Ünglück.

Stockholm, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Meldung des Rigaschen Büros. Aus Untersted wird mitgeteilt: Der Stockholmer Dampfer „Alfild“ ist gestern während eines Sturmes im Kalandsmeer gesunken. Die Besatzung von 10 Mann und zwei Frauen verließen den Dampfer in zwei Rettungsbooten, wovon eines mit 6 Mann und zwei Frauen kenterte. Alle Personen, ausgenommen eine Frau, die sich in das zweite Boot rettete, sind ertrunken. Das zweite Boot traf heute früh bei dem Untersted Leuchtstift ein. Ein Leichnam war tot, der zweite Maschinist wahrscheinlich über Bord gesprungen.

Rohstoffe ausfuhrte und Fabrikate einfuhrte, ist durch den Krieg mit einem Schlag zum überlegenen Industrieland geworden. Es braucht Europas Maschinen nicht mehr; es hat seine Ausfuhr an Werkzeugmaschinen, landwirtschaftlichen, Schreib- und Nähmaschinen, an Fahrrädern und Straßenbahnwagen vermindert. Aber Europa braucht die Erzeugnisse amerikanischer Landwirtschaft. Zwei Milliarden blieb Europa vor zwanzig Jahren dem amerikanischen Handel schuldig. Viertel Milliarden werden es künftig sein?

Wir Deutsche brauchen die Zukunft nicht ganz so düster zu sehen, wie der Franzose. Gewiß hat Amerika vor dem kriegervüfferten Europa einen nicht einholbaren Vorsprung gewonnen. Aber der stärksten Druck seiner Ueberlegenheit werden unsere Gegner spüren. Auch wirtschaftlich ist Deutschland stark genug, um als Partner beigehört zu sein. Auf welcher Seite; das wird davon abhängen, wie weit sich einer oder der andere unserer jetzigen Feinde in den Bahnhin des „Handelskrieges“ treiben läßt.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 20. Okt. Gestern abend gegen 8 Uhr sind bei dem Gleisdreieck am Marktplatz 2 Straßenbahnwagen zusammengestoßen. Beide Wagen wurden stark beschädigt, aber Niemand verletzt. Beim Wiederaufzusammenstoßen der Wagen kam dann der Schaffner Wetter zwischen die Puffer, wobei er eine erhebliche Schulterverletzung davontrug, so daß er in das städt. Krankenhaus überführt werden mußte. — Das Vorkommnis hat eine längere Betriebsstörung zu Folge, da sich ein Spanndraht der Oberleitung losgerissen hatte.

Berlin, 20. Okt. Der seit 20 Jahren mit der Erzherzogin Dorothea von Oesterreich vermählte Herzog von Orleans hat laut „Berl. Tagebl.“ beim Vatikan Schritte unternommen, um vom Papst die Lösung der Ehe zu erlangen.

Bern, 19. Okt. Der russische Gesandte Baderacht ist gestorben.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementsrechnung und 15 A für Vorausgaben beigefügt werden.)

B. L. in D.: Ueber die Ausfuhr von Gütern aus Bayern nach Baden ist uns nicht bekannt. Sie müssen sich an der betreffenden Ausfuhrstelle in Bayern hiermit erkundigen. (1048)

v. S. in B.: Verzeichnisse der jüngstverkauften Unternehmungen und Vermögensverhältnisse sind. Ausländer finden Sie in dem Bad. Staatsanzeiger 1916. Ueber die Möglichkeit einer Vermietung von solchen Hausgrundstücken erfahren Sie näheres durch das zuständige Bezirksamt. (1042)

M. J. Ahe.: Von Ausfuhrverboten von Milchzügen ist uns bis jetzt nichts bekannt, möglich ist ein Ausfuhrverbot im Amtsbezirk Pforzheim. Auskunft hierüber erteilt Ihnen das dortige Bezirksamt. (1049)

B. Br. Der deutsch-franz. Austausch von Sanitätsmannschaften ist, wie Sie aus den Zeitungsnachrichten entnehmen können, im vollen Gange und wird voraussichtlich noch einige Zeit dauern. (1050)

M. W.: Wegen des beschädigten Dens können Sie dem Vermieter nicht sofort die Wohnung kündigen. Dagegen haben Sie Anspruch auf Herstellung des Dens. Weigert der Vermieter die Herstellung trotz Fristsetzung, so können Sie diese auf seine Kosten vornehmen lassen und den aufgewendeten Betrag am Mietzins abziehen. (1051)

M. R. in B. Nr. 81: Der Schweberechtsanspruch der Fuhrhalterin gegen den Besteller der Fuhr ist nicht begründet, der Besteller hatte mit der Fuhr nicht das Mindeste zu tun, da die Fuhrhalterin das Fuhrwerk, Ruhspannung und ihren minderjährigen Sohn als Kutscher stellte. Wenn die Fuhrhalterin zur Bespannung eine trüchtige Kuh verwendete, so ist sie dafür verantwortlich, wenn diese Kuh angeblich infolge von Ueberanstrengung verläßt hat. (1053)

B. S. B.: Die Reichsgroßmehlwerke Berlin liefern das Weizenmehl zu 38,50 Mk. Der Grundpreis für Weizenmehl beträgt 38,50 Mk., für Roggenmehl 34, 50 Mk. Auf diesem Grundpreis darf der Kommunalverband für Verwaltung, Zufuhr usw. einen kleinen Aufschlag berechnen. Der Kommunalverband Karlsruhe schlägt sich 1 Mark zu und die Weizenmehlsorte erhält für Zufuhr, Berechnung, Zinsverlust usw. 1,20 Mk., jedoch der Käufer für Weizenmehl 40,70 Mk., für Roggenmehl 36,70 Mk. für 2 Zentner Saab bezahlen muß. (1054)

Frau S. in St.: Ueber die Gehaltsverhältnisse und Nebeneinnahmen der Schulente in Bruchsal erfahren Sie beim Bürgermeisterrat Bruchsal Näheres. (1055)

Nr. 32: Die Stiefmutter hat keinen Anspruch auf Kriegserntengeld. (1056)

Forman gegen Schnupfen. Dose 30.2. Illustration eines Mannes, der sich die Nase putzt.

Kriegs-Allerlei.

kt. König Georgs militärischer Spaziergang im Film. Den Londoner ist jetzt Gelegenheit gegeben, ihren König Georg auf seiner, von der Weltkame herrlich herausgeputzten Frontreise zu begleiten. Sie brauchen dazu nur in das „Scala-Theater“ zu gehen und in dreiviertelstündiger Sitzung etwa 800 Meter Film an sich vorbeiziehen zu lassen. Die fünfjährige Reise des Königs ist in 22 verschiedenen Gruppen ausgenommen worden, und die Times versichern, daß selten im Kino so klare, scharfe Aufnahmen gezeigt worden sind. Die Bilder beginnen mit der Ankunft des Königs in Frankreich, wo er die Vertreter des französischen Heeres empfängt und die Ehrenwache besichtigt. Im Hauptquartier trifft er mit dem Prinzen von Wales zusammen, und der Londoner Zuschauer kann mit Wohlgefallen zusehen, wie Vater und Sohn sich gerührt in die Arme sinken. Den Höhepunkt dieses ersten Teiles des Films bildet die Zusammenkunft des Königs mit Poincaré, Joffre und Haig. Natürlich sollten die Engländer König Georg auch als „Heldenkönig“ im Film kennen lernen. Darum führt der zweite Teil auf das Schlachtfeld von Focieres und besichtigt dann, sichtlich beriebtigt, das Schlachtfeld. Das letzte Bild zeigt die Rückreise des Königs auf seinem Schiffe, das zum Schuß gegen die bösen deutschen U-Boote von zahlreichen Geschützen umschwärmt wird.

„Jugend“. Der neunjährige Junge einer bekannten Familie ist ein guter Schüler. Als ihn deshalb vor kurzem vor der Verlegung der Vater aus Scherz fragte: „Na, Berteil, ich habe gehört, es haperte mit Deiner Verlegung“, sagte er: „Geh Vater, so 'ne Reutermedung!“

Zur Kriegslage.

Erfolgreicher Großkampftag an der Somme.

B3, Berlin, 19. Okt. Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Den am 18. Oktober gemeldeten starken Teilangriffen ist nach der Meldung vom 19. Oktober ein neuer, groß angelegter und mit starken Kräften angelegter Durchbruchversuch gefolgt. Der wievielte es in der langen Reihe der Sommeschlachten war, ist kaum noch festzustellen. Eins aber ist wieder mit großer Bestimmtheit festzustellen, daß der letzte Massenangriff für die Franzosen und Engländer wieder ein furchtbares Blutopfer bedeutete. Je länger der Kampf anhält, um so schlechter werden die Durchbruchsaussichten für die Westmächte. Ihre Kräfte verbrauchen sich immer mehr, während zu ihrer Verblüffung unsere Widerstandskraft, namentlich die artilleristische, immer größer wird. Der Angreifer hat heute natürlich eine ganz andere Artillerie zu fürchten wie im Anfang, denn wenn wir auch im Juli den Stoß erwarteten, so ging doch der Artillerie- und Munitionsaufwand der Gegner fast ins Maßlose. Ihre vorübergehende Überlegenheit ist nun wieder ausgeglichen. Das englisch-französisch-amerikanische Artilleriematerial und die Munitionsverschwendung haben ihre ertlich beschränkte und nach oben begrenzte Höchstleistung erreicht, und die Feinde sehen sich nun auch in dieser Hinsicht einem gleich gut gerüsteten Gegner gegenüber, der im Niederhalten und Niederkämpfen der unzähligen Angriffsbatterien mit Hilfe der Fliegerbeobachtung glänzendes leistet und Sturmversuche oft schon bei ihrem Beginn im Blut der Angreifer erstickt. Der Bericht vom 19. Oktober betont unser „starkes und gut geleitetes Artilleriefuer“. Aus den Berichten der Kriegsberichterstattung liest man die Deutung heraus: Überlegene, mindestens gleichwertige Artillerie hält den Feind im Schach. Die Sommeschlacht ist für die Westmächte längst als verloren zu betrachten.

In schwerem Ringen ist der neue englische Durchbruchversuch nördlich der Somme zwischen Le Sars und Morat zusammengebrochen. Von der Morgendämmerung, bei der der Massenstoß begann, bis zum Mittag hielt die graue Linie zähen Stand. Was durch das deutsche Speer- und Maschinengewehrfeuer bis an die eingeebneten deutschen Gräben kam, holte sich im erbitterten Nahkampf eine blutige Niederlage, oder wurde im Gegenstoß herausgeworfen. Unbedeutender Geländegewinn bei Caucourt l'Abbaye und Guendecourt durch die Engländer, bei Sailly, ebenfalls nördlich der Somme, durch die Franzosen und südlich des Flusses zwischen Biaches und La Motte durch die Engländer, die im südlichen Teil der Somme, durch die Durchbruchversuche der Entente liegen noch in nebelhafter Ferne. Trotz aller Blutopfer sind sie für die Feinde unerreichbar.

An der Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern wurden nördlich von Siniamta feindliche Gräben auf dem Westufer des Stachob genommen, russische Gardetruppen bei Dubnow erneut unter stärksten Verlusten abgewiesen. An der Front des Erzherzogs Karl spielen sich augenblicklich erfolgreiche Kämpfe an den rumänischen Grenzspalten ab, die Beachtung verdienen, über die näheres jedoch noch nicht bekannt ist. Die siebenbürgischen Kampfhandlungen greifen somit auf die südlichste Ostfront bereits über, ein Zeichen, daß sich die Kämpfe auf diesem Kriegsschauplatz an der ganzen Ost- und Südfront planmäßig entwickeln. König Ferdinand von Rumänien hat den Oberbefehl über seine gesamten Streitkräfte übernommen, nach dem berühmten Muster seines großen moskowitzischen Vorfahren in dem Moment, wo es äußerst kritisch wird. An dem Gang der Ereignisse wird dies aber nichts ändern, trotz der geistigen Stärke, die ihm Frankreich in Gestalt des Generals Berthelot sendet. Munition, Geschütze und Truppen wären ihm als Hilfe seiner Verbündeten sicher lieber als ein geistiger Vormund.

Sarajils Angriff bricht sich weiter an dem Widerstand und der unerschütterlichen Offenherzigkeit der Bulgaren. An der Cerna wird erneut gekämpft. Die Angriffe der Sarailarmee sind, wie eine Wiener Meldung feststellt, auf dem toten Punkt angelangt. Die Serben, die sich Monatsfür zurückerobern wollten, stehen nach ununterbrochenen Tag und Nacht während den Kämpfen an derselben Stelle wie am 5. Oktober, als ihr Bemühen einsetzte. Sarajils Kräfte sind schließlich beschränkt, Nachschub aus der Heimat dauert, wenn er überhaupt bewilligt wird, sehr lange. Die Kampfhandlungen in Mazedonien können die Lage auf anderen Kriegsschauplätzen jedenfalls nicht maßgebend beeinflussen.

Zur englischen Lebensmittelnot.

WTB London, 18. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet von hier: Bei der gestrigen Eröffnung der Debatte über die Lebensmittelpreise im Unterhaus jagte der Arbeiterpartei-Parlamentarier Barne, daß die Regierung im allgemeinen so zögernd eingetreten sei, daß die Interessenten im Stande gewesen seien, rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu treffen, und daß die Vorteile, die das Publikum von den Maßregeln der Regierung hätte haben können, auf diese Weise weit gemacht worden seien. Nichts habe die Menschen so sehr erdittert, wie die riesigen Gewinne, die auf Kosten der Armen gemacht worden seien. Barnes verlangte die Festsetzung von Höchstpreisen und eine entsprechende Milchzufuhr gegen einen vernünftigen Preis. Er erklärte, daß eine Vereinigung von Farmern im Westen Englands ihren Mitgliedern empfohlen habe, die Milch lieber den Schweinen zu verfüttern, als auf den Markt zu bringen. Ein Farmer in Ostengland habe

jeden Tag 30 Gallonen Milch weggeschüttet. Der Abgeordnete verlangte die Einführung von Strafen für derartige Fälle und die Ernennung eines Lebensmittelministers.

Der Präsident des Handelsamts, Runciman, behandelte in seiner Antwort drei miteinander in Verbindung stehende Fragen, nämlich die Kontrolle über die Korrate, die Preissteigerung und die Benutzung der Handelsflotte für Kriegszwecke. Er sagte, die eigentliche Ursache für die Preissteigerung sei, daß das Verbrauchsvermögen des Volkes zugenommen habe, während die Produktionsquellen weniger ergiebig geworden seien. Er wolle von der Ernennung eines Lebensmittelministers nichts wissen. Das Gros der Kaufkraftflotte stehe unter der Kontrolle der Regierung. Nur eine kleine Zahl von Schiffen beschäftigte sich noch mit der freien Frachtfahrt und von diesen verfrachteten nur ungefähr 60 Lebensmittel. Wenn das alles bekannt wäre, würde die Erbitterung nicht mehr so groß sein können. Auf jeden Fall müsse England vermeiden, sich in die Lage einer blockierten Nation zu versetzen. Deshalb wolle er nichts von Brotarten, Fleischarten oder anderen künstlichen Verfügungen hören, die für diejenigen Menschen, die am wenigsten Geld zum Ankauf zur Verfügung haben, nur schädlich sein würden. Man müsse jede „Nationalisierung“ des englischen Volkes bei der Lebensmittelversorgung vermeiden.

WTB London, 19. Okt. „Daily News“ schreibt im Leitartikel über die Unterhausdebatte über die Lebensmittelfrage: „Diese Frage sei von ausschlaggebender Bedeutung für den Ausgang des Krieges. Die Deutschen rechneten auf den Sieg des Ausharrungsvermögens. Sie rechneten darauf, daß die Alliierten früher erschöpft sein würden, als sie selbst, und man müsse offen zugeben, daß sich diese Auffassungen begründen ließen. Was die Lebensmittel und Gold betreffe, so sei die Stellung der Alliierten viel weniger sicher als militärisch. Die Alliierten können sich nicht wie Deutschland, selbst versorgen. Sie müßten den Krieg auf der Goldbasis führen, und an dem Tage, wo sie das nicht mehr könnten, würden sie sich in Gefahr befinden. Ebenso ernsthaft sei die Lebensmittelfrage. Die Alliierten seien von ihren überseeischen Lieferungen, und deshalb von den Transportmitteln abhängig, und das Ziel des Feindes sei es, den verfügbaren Schiffsraum so zu vermindern, daß die Lieferungen nicht mehr ausreichen.“

WTB London, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Der Weizenpreis erreichte gestern die außergewöhnliche Höhe von 66 Schilling pro Quarter auf der Insel Wight und von 67 Schilling in Hitchin.

Aus dem Hauptauschuß des Reichstages.

WTB Berlin, 19. Okt. Der Hauptauschuß des Reichstages begann heute die Beratung der Ernährungsfragen. Das Zentrum der Beratungen ist die Vorlegung einer Statistik über die Zahl der beim Kriegsernährungsamt und den Kriegsgesellschaftlichen beschäftigten Personen, sowie über ihr Gehalt und ihre Konfession. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Fortschrittler und Sozialdemokraten angenommen.

Präsident v. Batoki erklärte in längerer Rede, bei Festsetzung der Höchstpreise sei Vorzicht am Plage, da unangebrachte Höchstpreise die Ware verdrängten. Ueber Art und Bestrafung des Wuchers schwebten Erwägungen. Die gesamte landwirtschaftliche Erzeugung sei wunderbarerweise sehr hoch geblieben, trotzdem es an Arbeitskräften, Pferden usw. mangle. Eine Erhöhung der Höchstpreise könne nicht bewilligt werden. Die Getreideversorgung verdiene alles Lob. Die Fleischrationierung sei jetzt durchgeführt, nach größerer Schwierigkeiten ständen der Rationierung von Butter und Milch entgegen. Auf Rückschlüsse müsse man sich gefaßt machen. Ein alle Nahrungsmittel umfassender Wirtschaftsplan sei bereits ausgearbeitet und werde baldigst vorgelegt. Vor zu großem Optimismus hinsichtlich der Körnerernte müsse gewarnt werden. Die lokalen Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung seien jetzt im allgemeinen überwunden. Der Kartoffelpreis sei angefaßt des Erntergebnisses sehr wohl zu verantworten.

Auf eine Anfrage, wobei gefordert wurde, daß die Bewohner der besetzten Gebiete nicht besser gestellt sein dürfen, als die im Inlande, legte General v. Oven die Ernährungsverhältnisse in den besetzten Gebieten Nordfrankreichs dar und betonte, daß die Versorgung dort rationiert und die Sätze nicht höher seien als bei uns. Ein Zentrumsredner wandte sich gegen die Zentralisierung aller Kriegsgesellschaften in Berlin. Die Sachverständigkeit sei doch noch lange nicht in Berlin zentralisiert. Der parlamentarische Beirat müsse in allen grundsätzlichen Fragen gehört werden. Ein fortgeschrittlicher Redner verlangte, man solle endlich von dem Fanatismus der Zahlen abgesehen und den Viehbestand nach den vorhandenen Futtermitteln einrichten. Der Rindviehbestand sei jetzt höher als im Jahre 1912.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batoki, wies darauf hin, daß eine Verlegung des Sitzes der Kriegsgesellschaften aus Berlin schon deshalb nicht ratsam sei, weil sie mit dem Kriegsministerium eng zusammenarbeiten müssen. Bei einer Verlegung des Sitzes in die Provinz würden die Klagen über ungenügendes Zusammenarbeiten zunehmen. Es sei zu hoffen, daß die Rindviehbestände auf Grund der guten Futtermittelversorgung gut durchgehalten werden könnten; auch die vorhandenen Schweine könnten sehr wohl fett gemacht werden. Ein nationalliberaler Redner bemängelte, daß die Kleinbauern in dem Kriegsernährungsamt nicht genügend vertreten seien.

Weltenwende.

Roman von Horst Bodemer.

(21. Fortsetzung.)

Koffen wollte die Komtes Kärsersberg ein wenig ärgern, zum mindesten stutzig machen.

„Ich habe das Gefühl, Komtes, daß Sie bald, für immer, Petersburg verlassen werden!“

Er erreichte seinen Zweck, sie warf den Kopf in den Nacken, sah in verwundert an.

„Welch ein Gedanke! Ich fühle mich in Petersburg äußerst wohl!“

„Darnach wird nicht immer gefragt. Darauf schwören möchte ich, Ihre Petersburger Tage seien gezählt!“

In der Welt der Diplomatie groß geworden, merkte sie, daß mit dem beharrlichen Zurückkommen auf diesen Punkt, ein Zweck verbunden war. Sie wurde sichtlich unruhig.

„Wie kommen Sie nur auf den Gedanken, Herr von Koffen!“

„Oh! Liegt der denn nicht auf der Hand? Sie werden heiraten! Einen Landsmann natürlich!“

Sie fühlte ganz deutlich, daß Koffen sie aufs Glatteis geführt hatte. Daß dieser kleine diplomatische Schachzug nichts anderes bedeuten sollte, als ein nicht mißzuverstehender Wink — mit der gegebenen Schlussfolgerung: Wir sind ganz genau informiert über das, was in der französischen Botschaft vorgeht. Und wenn ihr denkt, wir sitzen da mit gebundenen Händen, während der Zar mit eurem Präsidenten das Todesurteil über uns schreibt, so irrt ihr euch ganz gewaltig.

Die Komtes lächelte, fragte:

„Vielleicht wissen Sie sogar schon, wen ich mit meiner Hand beglücken werde, Herr von Koffen, Sie sind ja so schrecklich klug!“

„Ich weiß es nicht, Komtes! Die Masse Ihrer Verehrer zählt ja nach Regionen!“

Da machte sie ein ganz drolliges Gesicht, seufzte.

„Leider! Leider! Da werde ich wohl so lange wählen bis ich graue Haare habe und dann will mich Keiner mehr!“ Stolz wandte sie den Kopf dem Juwelier zu, der in respektvoller Entfernung sich aufgehaut hatte. „Ist die Umänderung meines Schmuckes beendet, Herr Maklatow?“

Mit einer Verbeugung trat er drei Schritte näher.

„Heute Abend um neun wird er bei der gnädigsten Komtes abgegeben werden. Die Aenderung ist ausgezeichnet gelungen! Ein paar Kleinigkeiten sind noch in Arbeit!“

„Danke! Das freut mich! Auf Wiedersehen, Herr von Koffen! Auf Wiedersehen, Baron Strahlentin!“

Beiden Herren reichte sie jetzt die Hand.

Der Juwelier geleitete die Komtes bis zu ihrem Wagen. Dann ging der Handel weiter. Zehn Minuten später hatte Strahlentin sein Geburtstagsgeschenk erstanden. . . .

Auf der Straße, auf dem Wege nach dem Restaurant, sagte Koffen:

„Die Komtes hat ich sehr nachdenklich gestimmt! . . . Aber warum so schweigsam, Strahlentin?“

„Ich habe dieses — „Rebduell“ nicht so recht verstanden! Daß ein tieferer Sinn aber hinter Ihren Worten lag, hab ich rausgeföhlt!“

„Das freut mich! Ein tieferer Sinn lag wirklich dahinter! Aber auf die richtige Fährte kommen Sie doch nicht! Es ist auch vorläufig nicht nötig! Vielleicht reden wir später einmal darüber!“

Amthche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Personen die untertänigst nachgegebene Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen Auszeichnungen zu erteilen: für die Königlich Preussische Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse: dem Universitäts-Professor Dr. Alfred Freiherrn von Overbed in Freiburg i. Schw., 3. St. in München; für das Königlich Preussische Verdienstkreuz in Gold: dem Postsekretär Jakob Frlinger in Schönau, Amt Heidelberg; für das Großherzoglich Oldenburgische Friedrich August Kreuz 2. Klasse am rotblauen Bande: dem Regierungsrat L. Janzer, Direktor der Rheinischen Creditbank in Mannheim; für den Kaiserlich Türkischen Eisernen Halbmond weiß-roten Bande: dem Wilhelm August Ungerer, Kaufmann in Wiesbaden; für die Kaiserlich Türkische Rote Halbmond-Medaille in Gold: der Frau Marjall von Biebertein in Neuenhausen bei Freiburg; für die Kaiserlich Türkische Rote Halbmond-Medaille in Silber: dem Generalleutnant z. D. von Voedmann in Karlsruhe; für die Kaiserlich Türkische Rote Halbmond-Medaille in Bronze: der Frau Generalintendant Sophie Vessermann in Karlsruhe und dem Postsekretär Heger in Karlsruhe.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 5. Oktober d. J. gnädigst geruht, dem Telegraphensekretär August Brandmeier aus Donaueschingen mit Wirkung vom 1. November d. J. ab — unter Ernennung zum Oberpostsekretär — eine Bureau-beamtensstelle 1. Klasse bei der Oberpostdirektion Karlsruhe zu übertragen.

Das Ministerium des Groß. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat unter dem 5. September d. J. den Justizaktuar Karl Rosenfelder beim Notariat Weinheim zum Notariat Mannheim VI—IX versetzt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unter dem 29. Juli d. J. den Kaufsekretär Friedrich Steinebrunner in Basel zur Zentralverwaltung versetzt.

Wasserstand des Rheins.

Schnellrinfel, 20. Okt. morgens 6 Uhr 2,25 m (19. Okt. 2,10 m) Neßl, 20. Okt. morgens 6 Uhr 2,94 m (19. Okt. 2,94 m) Waxan, 20. Okt. morgens 6 Uhr 4,69 m (19. Okt. 4,74 m) Mannheim, 20. Okt. morgens 6 Uhr 3,90 m (19. Okt. 3,98 m)

Advertisement for Galeem Aleikum and Galeem Gold cigarettes. Includes an illustration of a vintage car and the text: 'Denkt an uns! Sendet Galeem Aleikum (Hohlmundstück) Galeem Gold (Goldmundstück) Zigaretten. Willkommenste Liebesgabe! Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10 4 5 6 8 10 12 Pf.d.Stück. einschließlich Kriegsaufschlag. 20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei! 50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto! Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden. Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs Sachsen. Trustfrei!

Da sprach die Eifersucht an Strahlentin. Er wollte es harmlos sagen, aber doch kam es ihm gepreßt über die Lippen.

„Sie lieben die Komtes!“

„—? O nein! Da sind Sie wirklich auf einer ganz falschen Fährte! Aber ein anderer tut's! Es ist ganz zwecklos! Reden wir auch da nicht darüber!“

Strahlentin biß die Zähne aufeinander. Hatte er seine Gefühle denn so wenig beherrscht? Oder konnte dieser Menschenkenner ihm durch die Rippen sehen? Weitere Worte über die „Affäre“, wenigstens jetzt, zu verlieren, war wirklich zwecklos. . . . Da fing Strahlentin an von gleichgültigen Dingen zu reden, auf die Koffen verständnisvoll einging. . . .

Die Komtes Desirée Kärsersberg war sofort nach Hause gefahren, Falken auf der Stirn. Sie kannte Koffens Art ganz genau. Und hatte immer Achtung vor seiner großen, geistigen Regsamkeit gehabt. Ihr Vater hatte sie noch besonders auf Koffen aufmerksam gemacht. „Leg jedes Wort dem gegenüber auf die Goldwage“, hatte er gesagt. „Er ist der begabteste unter den jungen Diplomaten Petersburgs. Wie er es anstellt, dahinter sind wir trotz aller Bemühungen und enormer Kosten noch nicht gekommen, aber er ist immer ausgezeichnet unterrichtet über uns!“ . . . Also er wußte auch, daß ihr Vater mit dem Präsidenten nach Frankreich zurückkehren werde. Trotzdem in ihrem Hause noch kein Koffer gepackt war. Sonst war man allerdings um diese Zeit längst auf dem Gute in der Champagne. . . . Es war gar nicht anders denkbar, als daß gestern Henry aus der Schule geplaudert hatte. Er war erst gegen Mittag, völlig verkatert, nach Hause gekommen. Und wollte heute Abend wieder ausfliegen. Also gleich mit ihm geredet. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Kriegskalender.

20. Oktober: Ein englisches Torpedoboot wird von uns kampfunfähig gemacht.
20. Oktober: Kämpfe größeren Umfangs am Styr. Auf der ganzen Balkanfront wird der weisende Feind verfolgt.

Ernennungen, Verleihungen, Zurechnungen etc.

Der etatsmäßigen Beamten der Gehaltsklassen H bis K, sowie Ernennungen, Verleihungen usw. von nichtetatmäßigen Beamten.
Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.
Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.
Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Staatseisenbahnverwaltung.

Vertragmäßig aufgenommen:
als Lokomotivführer: Johannes Meister von Unterwarbach, Adolf Greiner von Basel, Jakob Schellig von Heidelberg, Georg Mensges von Eberbach, Wilhelm Häberle von Mellingen, Johann Meiser von Guntach, Albert Glöcher von Oettingen, Christian Mendler von Windshägg, Karl Freitag von Karlsruhe, Joseph Jutterer von Kappelrodt, Alois Hofmann von Lauda, Ludwig Schmitt von Heidelberg, Friedrich Debold von Mannheim, Jakob Gumbert von Oberbachhausen, Christian Holzwarth von Steinsfurt, Wilhelm Lohr von Straßweiler, Eberhard Braun von Honnetten, Georg Busch von Heidelberg, Richard Ehrlich von Rippenheim, Friedrich Kern von Ortenberg, Franz Streit von Diersweiler, Friedolin Decker von Niederbachheim, Philipp Weidmann von Wertheim, Joseph Hofner von Peterstal, Karl Dörsch von Renschen, Eugen Widmer von Marzellingen, Friedrich Müller von Oberweiler, Martin Wiegeler von Urbschen, Karl Benz von Grödingen, Friedrich Hügin von Basel, Joseph Sed von Stodach, Karl Theurer von Miensteig, Karl Hill von Aghern, Oskar Buegert von Offenbach, Heinrich Behner von Unterzornbach, Rudolf Wader von Mannheim, Adam Hart von Lauda, Ludwig Kohler von Kappelrodt, Ludwig Ederle von Steinbach, Emil Naudsinger von Ettenheim, Hermann Siebler von Nöttingen, Franz Ewadinger von Freiburg, Emil Rink von Basel, Wilhelm Meyer von Weingarten, Franz Höpf von Offenbach, August Meier von Durlach, Hermann Steiner von Mainz, Emil Sätzler von Offenbach, Mathias Kropp von Bruchsal, Georg Weinmader, von Rippenheimweiler, Friedrich Groß von Mannheim, Hermann Kreis von Marlen, Georg Kalk von Sulz, Alfred Erdacher von Hardheim, Joseph Angel von Basel, Jakob Nagels von Heidelberg, Franz Fischer von Ehingen, Karl Weith von Lauda.

Zurechnung: wegen vorgerückten Alters, unter Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienste:
Schaffner Anton Blum in Würzburg;
Bremser Michael Herr in Freiburg (Breisgau).
Entlassen:
Betriebsassistent Friedrich Gessenberger in Rehl;
Schaffner Johannes Sauer in Mannheim;
Bureaugehilfin Julie Pippig in Basel (auf Ansuchen).

Badische Chronik.

(1) Karlsruhe, 20. Okt. Nach einer amtlichen Darstellung über den Besuch der höheren Schulen im Schuljahr 1915/16 waren die Gymnasien besucht von 4354 Schülern (darunter 196 Schülerinnen), die Realgymnasien u. Realschulen von 4795 Schülern (darunter 380 Schülerinnen), die Oberrealschulen, Realschulen und die höhere Bürgerschule in Hornberg von insgesamt 9439 Schülern (darunter 1244 Schülerinnen). Die Gesamtschülerzahl aller dieser Anstalten betrug 18588 (darunter 1820 Schülerinnen). Die höheren Schulen für die weibliche Jugend waren von insgesamt 5520 Schülerinnen besucht. Am Schluß des Schuljahres 1915/16 wurden auf Grund der bestandenen Reifeprüfungen an den Gymnasien (Mädchengymnasium), Realgymnasien oder Oberrealschulen 379 Schüler mit dem Reifezeugnis entlassen. Bei den außerordentlichen Prüfungen erhielten das Reifezeugnis bei den Gymnasien 80, bei den Realgymnasien 18, bei den Oberrealschulen 234 Schüler.

— Adelsheim, 19. Okt. Zu dem Mordmord bei Neunkirchen, dem der Reisende Wilhelm Kniehl von hier zum Opfer fiel, kann der „Bauländer Bote“ noch mitteilen, daß man annimmt, daß der Mord gar nicht an dem Ort, an dem die Leiche gefunden wurde, vollbracht wurde. Wie die Sektion der Leiche ergeben hat, soll dem Schlag, der den Hinterkopf zertrümmert hat, eine Strangulierung mittels eines Frauenhalses vorausgegangen sein. Die Lebertafel des Ermordeten ist bereits in den Anlagen in Mergentheim gefunden worden. Mit einer Ermordung durch flüchtige Kriegsgefangene kann nahezu gar nicht mehr gerechnet werden. Ueber die zufällige Auffindung der Leiche erzählt das Blatt, daß eine Frau aus Stuppach, die Grünfütter holte, ihren Wegstein im Bachbach neben wollte, u. zu ihrem nicht geringen Schrecken zwei Füße aus dem Wasser herauszusehen sah. Nachdem die Leiche aus dem Bach gezogen war, machte man die Entdeckung, daß dem Ermordeten die ganzen Hüften mit Steinen vollgestopft waren, deren Gewicht den Körper herunterziehen sollte. Es ist ein ganz besonderer Zufall, mit dem die Täter wohl nicht gerechnet haben, daß die Leiche des Ermordeten so bald entdeckt wurde.

(1) Offenbach, 19. Okt. Der vor 13 Jahren verstorbenen Ratsschreiber Carl Walter war ein großer Geschichtsfreund und beschäftigte sich hauptsächlich mit der Vergangenheit unserer Stadt. Sein literarisches Nachlaß ist jetzt von seinen Verwandten nach München gebracht worden und diese sollen die Absicht haben, die Arbeiten des Entschlafenen, die sich mit der Stadtgeschichte Offenbachs befassen, der Stadt zum Geschenk zu machen. Unter den Hinterlassenschaften Walters befand sich auch ein Plan der Befestigung der Stadt Offenbach, in dem Walter die Straßen mit den Zunfthäusern und den Umwegen der Abteten eingezeichnet hat. Frau F. Vogel Witwe hat ihn der Stadt gestiftet.

Freiburg, 20. Okt. Der Badische Landesverein der Freundinnen junger Mädchen hielt letzter Tage hier eine Tagung ab, in welcher die Vorsitzende Frau Harter Schmitt-Wiesloch einen Bericht über die Arbeit der Badischen Bahnhofsmission gab. Solche Missionen arbeiten in Freiburg, Pforzheim, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim, Waldshut, Singen und Weil-Leopoldsdorfer. Fr. Behrens von Frankfurt sprach dann über die Bahnhofsmission und ihre Aufgaben. Weiter besaßte sich die Tagung mit der Stellenvermittlung

und der Dienstbotenarbeit. Es folgten weitere Vorträge von Harter Steinmann aus Durlach über die Mitarbeit in der Jugendfürsorge und von Fr. Densel aus Darmstadt über den Ausbau der Freundinnen-Arbeit.

St. Georgen (Schwarzwald), 19. Okt. Es ist gewiß ein seltener Fall, daß bei einer Kompagnie sämtliche Mannschaften mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind. Dieser Fall trifft bei einer Sturmkompanie im Westen zu, deren Führer Leutnant Bäuerle von hier ist. Vor einigen Tagen erhielten Lt. „D. T.“ anlässlich eines wohl gelungenen Angriffs auf ein stark besetztes französisches Werk weitere Mannschaften der Kompagnie das Eiserne Kreuz 2. Klasse, so daß mit diesen die ganze Mannschaft der Kompagnie das Eiserne Kreuz 1. Klasse bekommen hat. Der Angriff war so gut vorbereitet, daß bei der vollständigen Sprengung und Vernichtung des Werkes, bei der eine Anzahl Gefangene gemacht und eine Anzahl Feinde getötet wurden, die Kompagnie keinen einzigen Verwundeten oder Toten zu beklagen hatte.

(1) Donaueschingen, 19. Okt. Der Fürst und der Prinz Max zu Fürstberg waren kürzlich auf Befehl des Kaisers im Großen Hauptquartier. Bei diesem Anlasse überreichte der Kaiser dem Prinzen Max das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Radolfzell, 19. Okt. Ein hiesiges Blatt berichtet von einer fatalen Verwechslung, die sich an der Schweizer Grenze zugetragen hat. Im Morgennebel sahen Angehörige der Grenztruppe etwas Verdächtigtes. Auf ihren Anruf erhielten sie keine Antwort. Darauf schossen sie und trafen einen Dänen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 20. Oktober.

Vorsicht bei Gesprächen.

Es kann nicht nachdrücklich genug zur Vorsicht bei Gesprächen gemahnt werden. Trotz der vielfachen Hinweise in der Presse, trotz aller durch Anschläge allerorten, werden immer noch unvorsichtige Gespräche, in Eisenbahnwagen, in Hotels, Restaurants und auf der Straße geführt.

Eine ganz besondere Verantwortung nehmen die im Auslande reisenden Deutschen auf sich, da dort naturgemäß die Gefahr, daß unüberlegte Äußerungen von feindlichen Agenten erlautet und verwertet werden, viel größer ist, als in der Heimat. In erster Linie ist Zurückhaltung bei Erörterung militärischer Dinge unbedingt zu fordern, aber auch bei Gesprächen über wirtschaftliche Angelegenheiten ist Vorsicht geboten; jedenfalls sind alle Äußerungen zu vermeiden, welche Verleumdungen enthalten oder zu falschen Vorstellungen führen könnten.

Reisende im Ausland haben die Beobachtung gemacht, daß vielfach Persönlichkeiten aufsuchten, die sich bei Unterhaltungen Deutscher Notizen machten. Die Agenten unserer Feinde haben ein Interesse daran, ihren Auftraggebern möglichst Nachrichten zu übermitteln, die ihnen angenehm sind. Daher werden sie alles Erlaubte übermitteln und ausbauen. Daß durch die entstellten Nachrichten die Widerstandskraft des Feindes gestärkt wird, kann keinem Zweifel unterliegen. Dabei ist die Verbreitung solcher falscher Gerüchte um so ärgerlicher, als wir in Deutschland tatsächlich zwar nicht im Ueberfluge leben, aber doch die sichere Zuerkunft haben können, daß wir mit unseren Vorräten durchhalten werden.

Der Großherzog hörte gestern die Vorträge des Ministers Dr. Freiherrn von Boban, des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Präsidenten Dr. von Engelberg.

Badens Beteiligung an der 5. Kriegsanleihe. In dem großen Erfolg der fünften Kriegsanleihe ist Baden, wie das Finanzministerium festgestellt hat, wieder in hervorragender Weise beteiligt und zwar mit einem Gesamtbetrag von 406,3 Millionen M. Durch die Sparfassen, Banken und die Reichsbank wurden Zeichnungen im Gesamtbetrag von 372.661.200 M. (gegen 389.910.800 M. bei der 4. Anleihe), durch die Poststellen solche von 4.659.400 M. (gegen 7.456.600 M. bei der 4. Anleihe) und durch die Kreditgenossenschaften Zeichnungen im Betrag von 28.993.300 M. (gegen 30.095.800 M. bei der 4. Anleihe) vermittelte. Die Zeichnungen übersteigen den nach der Bevölkerungszahl sich berechnenden Anteil von 3,3 v. H. um 54,8 Millionen M. oder 0,6 v. H.

Festsetzung von Kursen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere. Der Bundesrat stimmte dem Entwurf eines Gesetzes über Festsetzung von Kursen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere zu. Dem Bundesrat soll die Befugnis übertragen werden, für die Veranlagung der Besitzsteuer und der Kriegsteuer, die Kurse der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere auf den 31. Dezember 1916 festzusetzen. Weiter soll der Reichszentraler ermächtigt werden, die vorläufig festgesetzten Kurse bekannt zu machen. Weicht die endgültige Festsetzung durch den Bundesrat von der vorläufigen Festsetzung ab, so ist diese Abweichung bis spätestens 15. Januar 1917 bekannt zu machen.

Die rechtlichen Ansprüche an Angehörige von Kriegsteilnehmern. Die tiefen Wunden, die der Krieg unserem Volke schlägt, nach Kräften zu heilen, die Angehörigen unserer tapferen Kriegsteilnehmer vor Not und Entbehrungen zu bewahren und ihnen in schweren Stunden mit Rat und Hilfe fördernd zur Seite zu stehen, sind Aufgaben, vor die sich in dieser ersten Zeit, Reich, Staat und Gemeinde in erster Linie gestellt sehen, wobei ihnen die gemeinnützige Tätigkeit privater Verbände und Vereine helfend zur Seite steht. Welchen Umfang hat eine kleine Schrift gefunden, die berufen erscheint, einem besonders hervorgetretenen Bedürfnis entgegenzukommen. Sie führt den Titel: „Welche rechtlichen Ansprüche haben die Angehörigen unserer Kriegsteilnehmer?“ und gibt eine knappe, übersichtliche Zusammenfassung der gesamten Bestimmungen über die Unterhaltungen der Angehörigen von Kriegsteilnehmern, und über sonstige Zuwendungen, die in bestimmten Fällen gewährt werden können, und belehrt vor allem auch über die Wege, auf denen die Ansprüche bei den zuständigen Stellen geltend zu machen sind. Der Preis des praktischen Heftchens, dessen Reinertag der Unterhaltung deutscher Kriegsgefangener zugute kommt, beträgt nur 10 Pfennige. Der Vertrieb der Schrift hat für das Großherzogtum Baden der Badische Landesverein vom Roten Kreuz in eigenen Verlag übernommen. Die Schrift kann von der Depot-Abteilung Karlsruhe, Stefaniestraße 74, bezogen werden.

Nach der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Weim haben die Besitzer und Verbraucher von Leim (Leberleim, Hufeisenleim, Knochenleim, Mischleim) ihren Bestand und Bedarf anzumelden. Die Meldungen sind auf den vom Kriegsausschuß für Fleischfütter, Berlin, ausgegebenen Verdrucken zu erstatten, die bei den Handelstammern und Handwerksstammern, sowie bei den Fachvereinen zu beziehen und ausgefüllt an sie zurückzugeben sind. Unter den mit der Weitergabe der Fragebögen beauftragten Fachverbänden sind u. a. zu nennen: der Verein Deutscher Papierfabrikanten; der Bund Deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlages und der Papierverarbeitung; der Kriegsausschuß der deutschen Baumwoll-Industrie; der Wirtschaftsausschuß der deutschen Wollindustrie; der Wirtschaftsausschuß der Deutschen Textil-Veredelungsindustrie; der Leinen-Kriegsausschuß; der Reichsverband des Drogen- und Chemikalienhandels; der Verein Deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandten Branchen usw. Die Meldepflichtigen, die ihre Meldung noch nicht erstattet haben, werden hiermit nochmals auf ihre Pflicht auf-

merksam gemacht. Besonders wird darauf hingewiesen, daß auch diejenigen zur Meldung verpflichtet sind, die ihren Bedarf auf längere Zeit gedeckt haben. Unterlassung der Meldung wird bestraft.

Die Schuhfabrikation des Frauenvereins. Anfangs dieses Jahres hat der Badische Frauenverein in einem Hause der Jähringerstraße mit zwei Arbeiterinnen eine Schuhfabrikation eröffnet. Jetzt sind dort 26 Arbeiter in Tätigkeit, von denen in einem Tage durchschnittlich 100 Paar Schuhe wiederhergestellt werden, an einem Tage konnten sogar 228 Paar Schuhe abgegeben werden. Ende des Monats September wurden 12.000 Paar Schuhe gefertigt. An Arbeitslöhnen sind wöchentlich 1800 M. auszubringen. Das Leder, das verarbeitet wird, beläuft sich auf 100 Kilogramm in der Woche.

Ganz wie bei uns. Von amtlicher Seite geht dem „Schwäbischen Merkur“ in Stuttgart die sehr beherzigenswerte Auffassung zu, die auch für die Karlsruher Geltung haben kann: Als am Donnerstag, den 12. ds. Mts., nachmittags kurz nach vier Uhr, der Bevölkerung von Stuttgart die wiederholt öffentlich bekannt gemachten Zeichen für „Fliegerbedeckung“ (Sirenen und Kanonenschläge) gegeben waren, zeigten sich nach kurzer Zeit zahlreiche Menge, besonders viel weibliche Personen, in der leidenschaftlichsten Weise auf der Straße. Wenn in dieser Zeit plötzlich die schon in ziemlich großer Nähe gemeldeten Flieger über Stuttgart erschienen, und Heugierige von Bombensplittern verletzt worden wären, so hätte die volle Verantwortung diese Personen selbst getroffen, die trotz aller öffentlichen Vorkehrungsregeln und Warnungen ihr Leben ohne Rücksicht auf ihre Angehörigen ganz nutzlos den schwersten Gefahren aussetzten. Dabei muß noch bemerkt werden, daß sich niemand, auch bei klarem Wetter und hellstem Tageslicht darauf verlassen kann, daß er die Flieger noch rechtzeitig bemerken werde, denn diese erscheinen manchmal in solcher Höhe, daß sie von unbewaffnetem und ungeübten Auge kaum erkannt werden können. Auch sind sie nicht mehr zu hören, sobald der Motor abgestellt ist.

Das Residenztheater, Waldstraße 30, bringt für Samstag, 21., bis einschl. Dienstag, 24. Okt., wieder eine Erstaufführung: „Die Kaiserbraut“, tragische Pöffe in 4 Akten, in der Hauptrolle: Henry Porten, eine der erfolgreichsten Schauspielerinnen unserer Zeit. Das Stück ist ein lebenswüdriger Akt, ein Scherz, hinter dem recht viel Lebenslehren stecken. Durch den parabolischen Anstrich, auch im Spiel, wird dem ganzen ein höherer Wert gegeben, und es wäre schade, wenn es auch nur einen Gabe, dem der Humor dieses Films nicht aufginge. Ferner bringt das Programm ein Drama „Der Krieg brachte Frieden“, das eine Begebenheit aus der heutigen Zeit behandelt, in 3 Akten, in den Hauptrollen: Josef Dela und Manny Zierer. Eine wohl gelungene Naturaufnahme von Eisenach und die neuesten Kriegsbilder vervollständigen den vorzüglichen Spielplan.

Auszug aus den Staudesbüchern Karlsruhe.

Eheaufgebote.

19. Okt.: Emil Schleifer von hier, Kaufmann hier, mit Wilhelmine Schäßle von Durlach; Adolf Függe von Herrensberg, Elektromonteur in Herrensberg mit Maria Maier von St. Georgen; Peter Rumpf von Mannheim-Neckarau, Maschinist in Mannheim-Neckarau, mit Franziska Glaser von Mannheim-Neckarau.

Eheschließungen.

19. Okt.: Hermann Rosenkranz von Barmen, Metzger in Wiesbaden, mit Wilhelmina Baum von Gondelsheim; Paul Stiller von Bresslau, Koch in Kaiserslautern, mit Elisabeth Geel von Wimpföding; Johannes von Kinkel von Mannheim, Dr. phil. Professor hier, mit Hedwig Reuther von Pforzheim-Brödingen.

Geburten.

11. Okt.: Helmut, Vater Johann Wächter, Mechaniker. — 13. Okt.: Paul Ludwig, Vater Dominikus Schleifer, Heizer; Erich Jakob, Vater Moritz Revi, Kaufmann. — 14. Okt.: Friedrich Wilhelm, Vater Wilhelm Heil, Installateur; Hildegard, Vater Karl Hoesemann, Kaufmann; Imgeburg Gertrud, Vater Julius Habel, Schreiner; Adelheid Gisela, Vater Bernhard Schend, prakt. Arzt; Friedrich Eberhard Andreas Wilhelm Albert, Vater Walter Brandl, Hofkellar. — 15. Okt.: Erich, Vater Johann Schopp, Glaser; Gertrud Luise, Vater Karl Hermann, Rangierobmann. — 16. Okt.: Elfriede Crescentia Luise, Vater Stefan Köhler, Betriebs-Ingenieur.

Todesfälle.

18. Okt.: Georg Köhm, Kirchenbened. Witwer, alt 66 Jahre. — 19. Okt.: Stefanie Rothardt, ohne Gem., ledig, alt 56 Jahre.

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

Freitag den 20. Oktober

Kolosseum, 8 1/2 Uhr Vorstellung.



Verpflicht mich, dass Du nun endlich Sanatogen nehmen wirst.

SANATOGEN

Von 21.000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenenergie ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unser im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogen-Werke, Berlin 48 L/W, Friedrichstr. 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

- 1. bei Nervenleiden
2. bei Rekonvaleszenz und Schwachzuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

Zwei Seiden der Luft.

Bei den letzten Luftangriffen auf London...



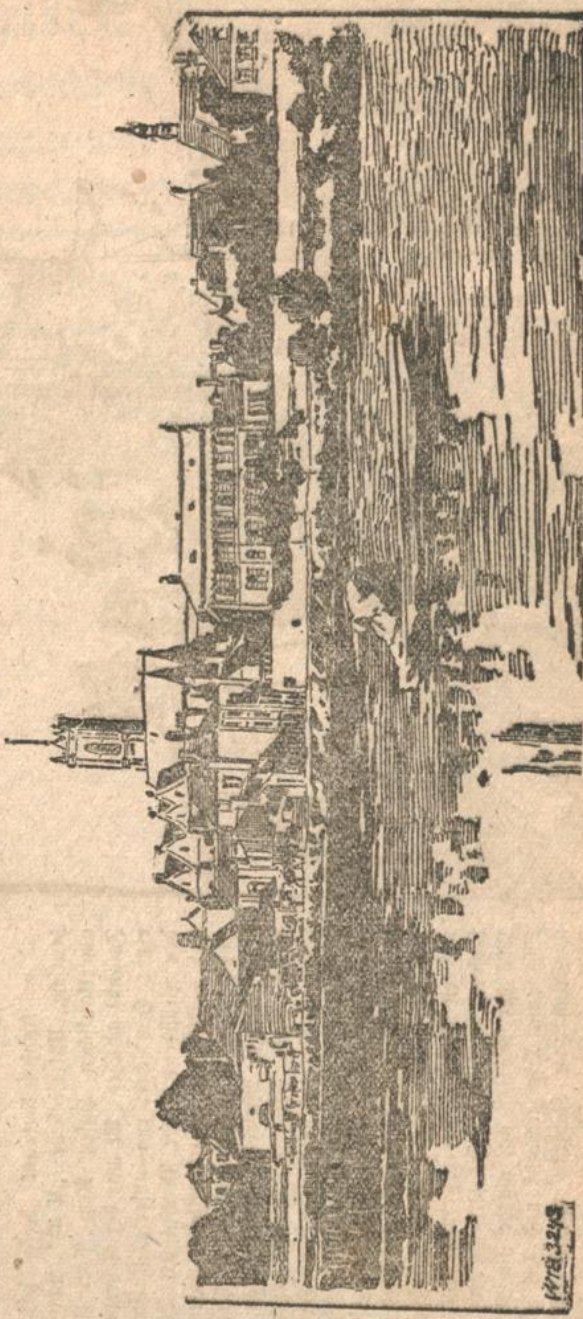
Oberleutnant i. S. Werner Peterson.

Kapitänleutnant Heinrich Mathy.

Seide Seesoffiziere haben sich zwei Jahre lang auf den verschiedensten Luftschiffen...

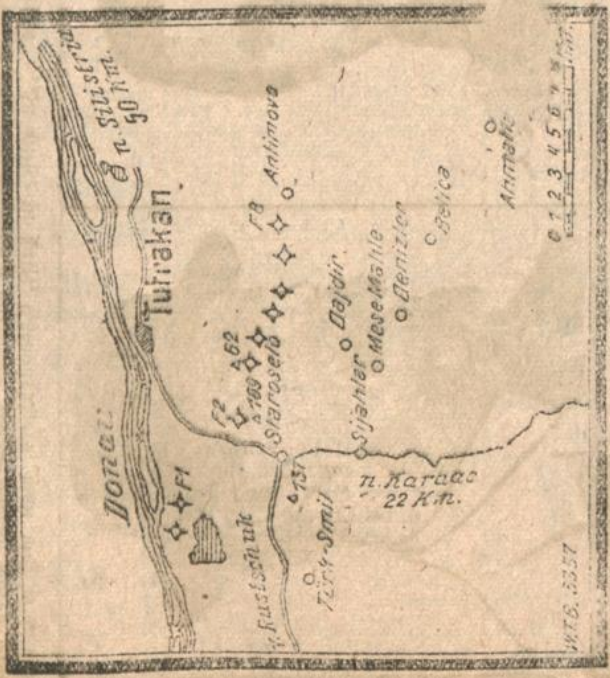
In Peronne.

Von unserem zur Wehrames entlassenen Kriegsberechtigten...



Peronne.

Die Mitte unter dem Befehl des Abteilungsleiters...



Der hochbarbarische bulgarische Division...

Im Laufe des 3. und 4. 9. haben sich die bulgarischen Hauptkräfte...

Generalleutnant Kraft von Delmeuysen.

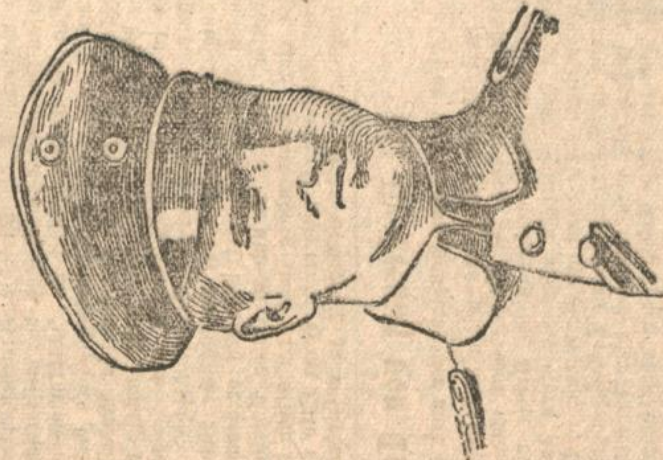


Generalleutnant Kraft von Delmeuysen.

Als Herr Kraft, wollen Sie nicht einen Augenblick...

Oberleutnant von Koffel.

Im Bericht unserer Obersten...



Oberleutnant von Koffel.

Der Herr Koffel ist ein geborener Soldat...

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Herzog.

Druck und Verlag von Ferdinand Schlegel in Karlsruhe.

